

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 49

Artikel: Lebensregel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Volkszählung.

Srau Bümperli (erwacht) Was gibts? Wer ist da, wer qui-vivt denn da im Schlafzimmer herum? Wer geht auf den Strümpfen meines Mannes zur Türe herein? Wer will bei angebrochenem Morgenrot zu Bette gehen?

So, so, du bist es? Jetzt, wo Aurora schon längst ums Morgenrot fuhr und der Mütchmann gekräht hat, willst du in den warmen Schoß deines Bettes schleichen? (Sie sieht auf die Uhr) Höfst du wie spät es ist? Gerade schlägt die Uhr 5 Minuten vor vier. Wo bist du so lange gewesen, wo hast du abermals dich und mich vergessen?

Ach, also die Volkszählung hat dich so lange aufgehalten? Merke dir nur, bei nachtschwärmernder Zeit hast du keinerlei Volk zu zählen. Es ist überhaupt keine Beleidigung, einer gebildeten Frau so zu kommen. Oh, mein Geist droht aus der Haut zu fahren!

Was, das sind leere Drohungen? Und er könnte sich bei der kühlen Morgenluft einen Katarh zuziehen? Du wagst es noch, mich und meinen Geist zu höhen? Bin ich etwa schuld, daß du eine so zartfühlende und gebildete Gattin hast?

Morgen früh willst du mir alles erklären? Aber Mann, es ist ja schon morgen früh. Gestern kamst du auch erst heute heim und heute kommst du wieder morgen heim. Natürlich, Volks- und Wohnungszählung. Zu welchem Volke soll ich dich denn zählen, wieviel Schöppli hast du wieder getrunken, wer waren deine nächtlichen Zählungsobjekte, waren sie männlich, weiblich oder nebensächlich, ledig, verheiratet oder verwitwet, vielleicht gar geschieden?? Unterstreiche mir jede Rubrik recht deutlich.

Wie sagst du? Ich kenne die Volkszählungstabelle schon auswendig? Oh, dich kenne ich auswendig und inwendig noch viel besser oder vielmehr schlechter, aber wie soll eine verlassene edle Frauenseele ihren stillen Schmerz denn äußern, wenn sie nicht laut ausschreien darf, wenn der Mann beduselt heimkommt von Gott weiß woher, von Auswärts, wo er seine sämtlichen ehelichen Pflichten vergessen oder noch ärger, ausgeübt hat.

Was, ich soll nicht so viel Worte machen? Also die Worte willst du mit

Kalenderreform. wau-u!

Der schweizerische Bundesrat entflammte sich zu einer Tat, trug mit Gedanken sich, enormen betrefts Kalender-Großreformen.

Er sieht was Gregor einst getan mit scheelen Augen feindlich an und meint mit kritischen Gehärdern, die Sache müsse besser werden.

Es gehe nicht des Jahres Lauf in zweihundertfünfzig Wochen auf. Das sei ein Unding, dem auf Ehre beschleunigt abzuheilen wäre.

Dann wird der Tag, genannt Neujahr nicht mitgerechnet ganz und gar, dieweil an diesem Tag, ihr wißt, die Welt total verkatert ist.

Und überhaupt der Gründe mehr zu finden sei durchaus nicht schwer; drum soll man schnell empor sich raffen und den Reformkalender schaffen.

Lebensregel. Divico.

So lang es Tag ist wirke treu, Denn siehe, es kommt bald die Nacht Da niemand wirken kann, und freu' Im Stillen dich der kleinsten Macht, Die deine Arbeit dir verleiht: Sie macht das Herz, den Geist dir weit!

Mit Tagedieben aber pfleg' Zu keinen Zeiten du Verkehr, Und auch auf ihre Worte leg' Geringsten Wert du nimmermehr; Behandle fremd sie nur und kühl, Denn ihnen fehlt das Pflichtgefühl!

Wo wär' ein reger Geist im Land Mit Taugenichsen je verwandt? Verloren ist hier alle Müh' — Verstehen könnt' er diese nie.

Von ihnen läßt er gern sich schelten, Denn sieh' Hier scheiden sich zwei Welten! Wer weder Inhalt seinem Leben noch einen Zweck ihm weiß zu geben Der ist — blühn Wangen ihm auch rot, Schon bei lebend'gem Leibe tot!

Von der Volkszählung.



noch vorzählen? Wenn du durchaus zählen willst, dann zähle dich gleich bei der Volkszählung zu den „Verwitweten“. Ja, so weit hast du es gebracht!

Ich soll wieder gut sein? Ich, die sonst schon viel zu gut ist für dich. Geh' fort mit deinem füsselustenden Schnauz, lasse mich ruhig meinen ebelichen Jammer verschlafen. Sage mir nur, wie du dich in diesen schwankenden Zustand hineingezählt hast und ob du bis zur Morgenröte die Familien zählst und die Damen ausfrugt, ob sie geboren, geimpft, wie alt sie seien und in wie vielen Zimmern sie schlafen, welchem Geschlechte sie angehören. Laß mich in Ruhe! Schäme dich, in solchem Zustand mich küssen zu wollen.

Also die Hausvorstände aus deinem Bezirke hast du in den Kneipen aufsuchen müssen, um sie dort auszufragen? Und da haben sich die Würte nicht gewehrt, gegen solche Zumutungen in ihren Lokalen? Wie kommt der Staat überhaupt dazu, sich in Privatsachen hineinzumischen? Wie kommt er dazu, die Anti-Friedensfahne in den engsten Familienkreis flattern und durch seine Spürbude, jawohl Spürhund sage ich, den geheiligten Schoß der Familie sperrangelweit öffnen zu lassen? Nur um die Fackel der Statistik hinein schleudern zu können.

So, ich soll nicht so schimpfen? Der Staat weiß was er will und jeder rechte Bürger muß sich fügen und gehorchen? Bist du denn mit dem Staat verheiratet, daß du ihm gehorchen mußt? Zuerst komme ich, verstehst du und nachher erst der Staat, wenn der meine recht bessammen ist. Ich verbiete dir künftig alle Völker zu zählen. Ach, mir wird schon ganz übel, ich fühle schon, meine Tage sind gezählt.

Wie, du hättest sie selber gezählt, aber du hast mehrere 365 Tage zu wenig angegeben? Das hast du wirklich getan? Da hast du ganz recht gehabt. Was brauchen die Herren sich über meine Jugend aufzubalten. Und du hast mich noch jünger gemacht? Siehst du, das war edel und gut von dir, du bist doch ein braver Schmann! Ich habe dich ja gar nicht so früh erwartet. Du sollest dir im Kreise deiner Freunde doch etwas mehr Zerstreuung gönnen ... Du brauchst Erholung ... Warum kamst du denn schon so früh nach Hause? ... hörst du ... Bümperli ... sage nur ... warum ... er schnarcht schon ... gute Nacht, Mannli. (Schläft auch ein.)

Lieber Nebelpalster!

Vor der Abstimmung über den Nationalratsproporz und der Zürcher Stadtratswahl trafen sich zwei alte Freunde in der „Kronenhalle“. Der eine ein feuriger Sozialdemokrat, der andre ein schüchternes Mitglied des Bürgerverbands. Die Beiden sprachen von der Abstimmung und der Wahl und entdeckten, daß, wenn sie beide am Sonntag nicht zur Urne gehen, es aufs gleiche herauskommen würde, wie wenn sie stimmen gingen, da der eine für den Proporz und für Pflüger, der andere gegen die Verhältniswahl und für Dr. Boßhard stimmen würde. Der Sozialdemokrat proponierte deshalb seinem Freund aus dem Bürgerverband: „wir geben uns das Wort, daß keiner von uns stimmt.“ Der Freund aus dem Bürgerverband, der seinen Sonntag vormittag gern für sich hat, schlug ein und er stimmte am Tag der Abstimmung keinem von den beiden.

Als der Sozialdemokrat diese Geschichte im vertrauten Kreise seiner Genossen erzählte, brach ein Sturm der Entrüstung los und man belehrte ihn, daß ein rechter Sozialdemokrat immer und unter allen Umständen seine Bürgerpflicht erfülle und zur Urne gehe. Eine solche Abmachung mit einem Bürgerverbändler zumal sei besonders verwerflich.

„Ja wißt Ihr“, antwortete der Sozialdemokrat, „die Sache war die: ich konnte am Abstimmungstag nicht in Zürich anwesend sein und hätte darum sowieso nicht stimmen können.“

Prof. Haeckel.

Der Herr Professor aus Jena schrieb: Mit der Kirche mach ich nun ex. Es hät' keinen Sinn wenn ich länger bleib: ich wüßte nicht welchen Zweck's.

Denn erstens verkünd ich den prächtigen Rat vom professoralen Stuhle: Man separiere Kirche und Staat und hilo Kirche und Schule.

Dann bringt die politische Reaktion Gründe in Zahl eines Schoßes: Die zwangweise Erziehung zur Religion und die Farben des schwarzblauen Blockes.

Und schließlich — das nenn ich bescheiden — und versag mir, es weiter zu schildern — ward meine Kircherehre verlebt in Schoß — Fälschung von Embryonen — bildern.

wau-u!

